

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

28.1.1863 (No. 23)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. Januar.

N. 23.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar und März der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

Berlin, 26. Jan. (W. T. B.) Die neuesten zuverlässigen Nachrichten lauten dahin, daß der Aufstand in Warschau vollständig niedergeschlagen ist, und daß eine baldige Unterdrückung der Insurrection im Lande zuversichtlich erwartet wird. Aus der Provinz Posen sind die beruhigendsten Nachrichten eingegangen. Nirgends gewahrt man eine Spur von Verbindung mit den Insurgenten. Selbst an der preussisch-polnischen Grenze ist Alles ruhig; von Uebertritt von Polen auf preussisches Gebiet ist nichts bekannt.

Berlin, 27. Jan. Im Widerspruch mit den St. Petersburg Nachrichten wissen weder die direkten Korrespondenzen noch die Privatbriefe aus Warschau bis zum 26. d. Etwas von einem Kampfe in der Stadt am 23. d. M.

Lemberg, 26. Jan. (W. T. B.) Die gestern mitgetheilte Nachricht vom Uebertritt von 800 polnischen Rekrutirungsflüchtlingen auf österreichisches Gebiet bei Stalat erweist sich als unwar.

Krakau, 27. Jan. Warschau ist ruhig. Bei Plock dauerte der Kampf die ganze Nacht. 160 Gefangene. Ebenso bei Siedlce. Bei Suruz und Kozielnik sind die Russen zurückgewichen. In Szewlow wurde ein Gendarmieroberst getödtet. Der Großfürst verlangt 50,000 Mann Verstärkung.

Jeohoe, 26. Jan. (W. T. B.) Eine Kabinettsordre vom 19. d. M. wiederholt die Verpahrung gegen den Bundesbeschluss vom 8. März 1862, kündigt aber, um eruieren Verwicklungen vorzubeugen, für diesmal verschiedene Gesekentwürfe über gemeinsame Angelegenheiten an.

London, 26. Jan. Die „Morningpost“ meldet, die kurgische Kandidatur für Griechenslands Thron sei definitiv beseitigt, und es werde ein anderer protestantischer Prinz angeblich in wenigen Tagen vorgeschlagen werden.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Jan. Das Votum Baden 8 in der Delegirtensache lautet:

Die groß. Regierung hat bereits in ihrer, in der zweiten diesjährigen Sitzung abgegebenen, antizipierten Abstimmung erklärt, daß sie dem von der Mehrheit des Ausschusses empfohlenen Antrag bezustimmen nicht vermöge, und sie wiederholt hiermit diese Abstimmung. Was den von ihr gemachten Vermittlungsvorschlag betrifft, so sind die beiden Bedingungen, unter welchen sie denselben verfolgt hätte — nämlich die förmliche Aufnahme als Antrag von einer der zuvor in Kenntniß gesetzten höchsten und hohen Regierungen, sowie die Ausschließung der Abstimmung über das Delegirtenprojekt bis nach erstattetem Ausschußbericht über den genannten Vermittlungsvorschlag — nicht eingetreten. Die groß. Regierung sieht also diesen Versuch als gescheitert an und wird ihn ihrerseits nicht selbständig weiter verfolgen. Sollte übrigens der Gedanke jezt dennoch von anderer Seite aufgegriffen werden und er zu bundesgesetzlicher Behandlung kommen, so ist die groß. Regierung bereit, sich nach Maßgabe ihrer Erklärung an der weiteren Erörterung zu betheiligen.

Das kurfürstliche Votum lautet nach der „Speu. Z.“: Die kurfürstl. Regierung ist bei Stellung des Antrags vom 14.

Aug. v. J. von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Einführung von Delegirtenversammlungen als Bundesfrage nicht bloß in Folge einer Vereinbarung unter einzelnen Regierungen stattfinden solle; da jedoch schon jezt als feststehend anzunehmen ist, daß eine solche Einführung der fraglichen Versammlungen, wozu unzweifelhaft Stimmeneinhelligkeit erforderlich ist, nicht eintreten kann, hiernach ein weiteres Vorschreiten in dieser Sache den angestrebten Erfolg nicht nur nicht zu erreichen vermag, sondern sogar besondere politische Nachteile herbeizuführen droht, so hält die kurfürstl. Regierung, wie sie glaubt, in wahrhaft föderativer Gesinnung eine weitere Verfolgung dieser Angelegenheit für nicht rathlich, und vermag deshalb den gestellten Majoritätsanträgen des Ausschusses ihre Zustimmung nicht zu erteilen.

Das Votum Hannovers soll — heiläufig bemerkt — ziemlich umfangreich und verlausuliert sein; es spricht sich zwar für die Anträge der Ausschlußmehrheit aus, hält aber für das ganze Projekt, sei es nun ein vorübergehendes (ad hoc) oder ein bleibendes, einhelliges Beschluß zu dessen Gültigkeit für nothwendig. Von der 16. Kurie erklärte sich Waddek und Reuß j. L. ausdrücklich gegen das Delegirtenprojekt.

Stuttgart, 26. Jan. Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Königs in Nizza sind befriedigender Natur. Der erste Leibarzt des Königs, Staatsrath Dr. Ludwig, ist vor kurzem nach Nizza abgereist, um den bisher dort gewesenen zweiten Leibarzt, Obermedizinalrath Dr. Elsäffer, abzulösen. Mitte nächsten Monats wird J. Maj. die Königin der Niederlande sich nach Nizza begeben, um ihrem Vater Gesellschaft zu leisten, was bisher die Prinzessin Marie, älteste Tochter des Königs, allein gethan hatte. — Inzwischen sind wir in voller Ballsaison, und fast jeder Tag sieht in den verschiedensten Kreisen irgend eine Tanzunterhaltung oder Ball. Morgen wird der Minister des Auswärtigen, v. Hügel, einen größern Ball geben, am Donnerstag der Kronprinz und das obere oder sog. Herrenmuseum, am Samstag ist Schützenball, und letzten Samstag war, wie acht Tage zuvor, Unterhaltung mit Tanz bei Hofe.

Die Berufung des Landtags, die auf Mitte Februar vorgesehen war, wird nun schwerlich vor der Woche nach Ostern erfolgen, da die ständischen Kommissionen mit ihren Vorarbeiten noch so weit zurück sind, daß eine ununterbrochene Session noch gar nicht möglich wäre. Insbesondere ist der Kommissionsbericht über den preussisch-französischen Handelsvertrag, den der Abgeordnete von Wale, Moriz Wohl, zu erstatten hat, noch lange nicht fertig, obgleich sich die Regierungsvorlagen in Betreff desselben schon über 1/2 Jahr in den Händen dieses Referenten befinden. Hr. M. Wohl kommt vor übergroßer Gründlichkeit zu keinem Abschluß seiner Arbeit.

Nächsten Montag wird eine Landesversammlung der Landwirthe und Weingärtner in Betreff des preussisch-französischen Handelsvertrags im Kurjaal zu Kannstadt abgehalten werden, welche gleichsam als eine Fortsetzung der hier am 3. Jan. und neulich in Fellbach abgehaltenen Versammlungen zu betrachten ist. Diese Versammlungen haben zwar in der Regel nicht den durchschlagenden Erfolg, welchen ihre Urheber davon erwarten; aber doch ist es richtig, daß der in Württemberg so allgemein verbreitet gewesene Widerwille gegen den Vertrag allmählich minder ungünstigen Anschauungen Platz macht. Nur in gewissen industriellen Kreisen bleibt man nach wie vor entschieden gegen den Vertrag ein-

genommen. — Auch in Betreff der Schwarzwaldbahn ist eine sehr lebhaft Agitation eingeleitet und in stetem Zunehmen, was auch in Beziehung auf eine Donaubahn von Ulm über Blaubeuren dem Donauthal entlang in dem obern Schwarzwald in Fluß kommen zu wollen scheint.

Heute früh starb Obertribunalrath v. Camerer, Ritter des württemb. Kronenordens, bis zum jetzigen Landtag viele Jahre Abgeordneter von Neresheim, gebürtig aus Rottweil a. N. und in der Kammer eines der hervorragendsten Mitglieder der katholischen Partei.

München, 26. Jan. Man schreibt der „Allgem. Ztg.“: Bezüglich der weiteren Schritte, welche in der Bundesreform-Frage nunmehr zu thun sind, sollen bereits Verhandlungen zwischen den Regierungen von Oesterreich und den süddeutschen Staaten eingeleitet sein; auch heißt es, daß deshalb erneute Ministerkonferenzen beabsichtigt sind. Daß ein weiteres Vorgehen von diesen Staaten in kürzester Zeit zu erwarten ist, wird mir mit Bestimmtheit versichert.

Kassel, 25. Jan. (Fr. Bl.) Es sieht nun die Thatfache unzweifelhaft fest: Generalleutnant v. Haynau hat sich erschossen. Noch am Morgen des gestrigen Tages hat er einen Spaziergang gemacht, von dem er gegen 11 Uhr nach Hause zurückkehrte; ganz kurz darauf fanden ihn die Seinen entseelt in seinem Zimmer. Nicht mit Blei, sondern mit Wasser hatte er geladen und sich in den Mund geschossen. Schon lange sollen seine Nerven entseelt gerührt gewesen sein, und kein Schlaf über ihn gekommen sein; und wer den Mann kannte und sein stolzes Selbstvertrauen, seinen fast unbeschreiblichen Hochmuth, den wird es nicht wundern, daß er unter den Schlägen, die er nie für möglich gehalten (er, der sich unnahbar dünkte), daß er unter der Mißachtung, die ihm vielfach widerfuhr, zusammenbrach und allen seinen, sein ganzes Leben hindurch mit so viel Ointention zur Schau getragenen, religiösen Grundfagen zuwider, selbst Hand an sich legte. — Man ist allgemein gespannt, in welcher Weise das Begräbniß stattfinden wird. Bismarck gebührt bekanntlich das Verdienst, eine von unserer humanen Zeit längst gerichtete Verordnung aufgefrißt zu haben, wonach Selbstmörder ohne Begleitung von Geistlichen begraben werden sollen. Die Anhänger Bismarck's haben diese Anordnung seither fast überall strikt befolgt. Nun muß es Hr. Konfistorialrath Bismarck erleben, daß sein Freund und Gesinnungsgenosse, für dessen Treue und Gottesfurcht er noch kürzlich in der Hefenzeitung so warmes Zeugniß ablegte, selbst seinem Leben ein Ziel setzt!

Köln, 25. Jan. (Fr. Z.) In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen aus den Jahren 1813, 14 und 15 wurde die Mittheilung gemacht, daß der Verein in den Jahren 1861 und 62 unter 208 Veteranen des Stadt- und Landkreises Köln und des Kreises Gummersbach über 5000 Thlr. als Unterstützungen vertheilt, den dreifachen Betrag der Summe, die der „Nationalbank“ in dieser Zeit an eben so viele hilfsbedürftige Heldengreife vertheilt. Man beschloß abermals, den 3. Februar nicht öffentlich zu feiern, sondern an diesem Tage die bis dahin einlaufenden Beiträge, 100 Thlr. aus der Vereinskasse und die Ausgaben, die eine öffentliche Feier veranlassen würde, unter die unbemittelten Veteranen zu vertheilen.

Koburg, 26. Jan. (A. Ztg.) Die Annahme der grie-

*Kg. Etwas aus der Geschichte englischer Adelsgeschlechter.

(Schluß aus Nr. 21.)

3. Fünf Barone.

Ein Sohn des Baroneis Sir Francis O'Neil, des unbezweifelten Abstammungs einer langen irischen Fürstendynastie — eines Hunderts von Königen, wie's irisch emphatisch lautet — und der Vetter eines Herzogs und dreier anderer Peers liegt, arm und gekümmert, in einer Dachstube Dublin's. — Sir Frederick Schlin, der gegenwärtige Baroneis, dessen Ahn vor dreihundert Jahren die Baroneiswürde erhielt, kann weder lesen noch schreiben, und lebt, siebenzigjährig, vom Kirchspielalmosen in Garbury in der irischen Grafschaft Kildare. — Der vor einigen Jahren in dem Marktsteden Kettering in Northamptonshire, wo seine Wittve noch als Wäscherin sich durchbringt, verlorbene Sir Samuel Norwich verdiente seinen Lebensunterhalt als Säger, soll aber dabei Haltung und Benehmen eines vollkommenen Gentleman besessen haben. Dessen Vater, Sir John Norwich, starb im Ketteringer Armenhaus. Das Geschlecht der Norwich, das um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts in den Baroneisstand erhoben wurde und besonders durch zweimalige Ehebündnisse mit reichen Erbinnen sehr bedeutenden Grundbesitz erwarb, kam durch Sir William Norwich, der im Kartenspiel an die allbekannte Sara Herzogin von Marlborough das ererbte Hauptgut Brampton verlor, in Vermögenslosigkeit und immer tieferer Dürftigkeit. — Vor nicht langer Zeit war ein englischer Baroneis londoner Zigarrenhändler, und ein anderer erster Kommiss in einer Leinwandhandlung in der Regentstraße in London.

4. Vom Mittelstand in die Peerschaft.

Schon lange rühmt sich England mit Stolz, daß seinen Söhnen ohne Unterschied die höchsten Ehren offen stehen. Wohl ein halbhundert Namen wird man in der Rolle der britischen Peerschaft finden, die durch erfolgreiche Rechtspraxis geabelt worden sind. Gewerbe und

Handel sind fruchtreiche Quellen des Adelsandes gewesen. Die Herzoge von Leeds leiten sich ab von einem Luchsbereiter, die englischen Carls (Grafen) von Craven von einem Handelschneider, die Carls von Coventry von einem Ausschneithändler. Die Familien der Marquis (Markgrafen) von Normanby, der Carls von Dartmouth, Ducie, Pomfret, Lancaster, Romney, Fitzwilliam, Cowper, Darnley, des Bischofs (Bischofen) Hill, der Barone Dormer, Leigh, — wurden alle durch Kaufleute und gewerbliche Bürger London's gegründet. In unsern Tagen hat der Handel die Lords Ashburton, Carrington und Overstone dem Oberhause zugefügt, und die Peerschaft gilt für nicht minder adelig, aber für gemeiner an Ansehen und Nutzen, wenn und weil sie mitunter aus den Reihen ehrenwerthen Gewerbetreibenden sich ergängt.

*Kg. Das englische Oberhaus besteht gegenwärtig aus: 1 Prinzen (von Wales), 2 königlichen Herzogen (von Cumberland-Hannover, und Cambridge), 3 Erzbischofen, 25 Herzogen, 30 Marquis, 161 Carls, 29 Bischöfen, 27 Bischöfen, und 159 Baroneis. Dazwischen kommen noch 19 minderjährige Peers, die erst mit ihrer Volljährigkeit eintreten. — Der Peers von Schottland und Irland, die nicht im Oberhause sitzen, sind 114, wovon 5 minderjährige. — Peerschaft kraft eigenen Rechts gibt es zur Zeit 14. — „Mitglieder des Geheimen Rathes“ in England und Irland zählt man 20. — Der kleine englische Adel (mit dem „Sir“ vor dem Rufnamen) hat gegenwärtig 852 Baroneis, 479 Knights (Ritter); wovon 112 Baroneis und Knights auch zugleich Ritter der verschiedenen Orden sind. Ritter vom eigentlichen militärischen, aber auch Zivilisten für besondere Verdienste verliehenen) Bad-Orden gibt es wirklich 735. — Im Dienst oder auf Halbhold hat das Landheer gegenwärtig, außer 7 Feldmarschällen, 506 Generale und Generalmajore, 380 Generale und Generalmajore der indischen Armee; die Flotte zählt 326 (aktive oder inaktive) Admirale, Vizeadmirale, Contreadmirale.

*Kg. Die Krinoline unter den Kannibalen. Die Eingebornen der in Australien gelegenen Fidschi-Inseln, vor noch kaum zehn Jahren fast durchgängig — und die nicht zum Christenthum bekehrten größtentheils jezt noch — Menschenfresser, übrigens ein kräftiger biblischer Menschenschlag, gehen ganz unbedeutend. Durch ihren häufigen Verkehr mit Handels- und Regierungsschiffen der Engländer, von denen jezt ein Konsul auf der Hauptinsel residirt, und durch den Aufenthalt englischer Missionare unter ihnen veranlaßt, zeigten sie sich geneigt und erbot sich ihr König Bau, ein für einen Wilden sehr feiner Politiker, mit seinen vornehmsten Häuptlingen, gegen gewisse Begünstigungen unter die Oberherrschaft Englands zu treten, weßhalb von dessen Regierung vor einiger Zeit eine Kommission, darunter der als Naturforscher und Reisender bekannte Dr. Bethold Seemann, zu eingehender Beschäftigung und Prüfung des Annektirungs-Angebietens und -Gebiets abgeschickt wurde. Seemann hat darüber in einem unlangst in London erschienenen Buch vieles Anziehende berichtet, und u. A. mit Bezug auf jene abamitische Tracht folgendes Ergöbliche: „Die Königin von Fidschi, mit welcher Gato-Bau, seit er dem Heidenthum entsagt hat, nach christlichen Kirchengebräuchen sich trauen ließ, ist eine ziemlich wohlbeleibte stille Frau. Ich habe sie nur ein einziges Mal angetroffen gesehen, und zwar bei unserer ersten amtlichen Besprechung wegen der Abtretung. Sie trug damals einen hübschen Gut neuester Pariser Mode, ein farbiges seidenes Kleid, und eine schwarze spitzenbesetzte Mantille. Daß selbst in diesem entlegenen Welttheil die erdumspannende Krinoline nicht fehlte, brauche ich wohl kaum noch zu sagen. Die Königin war etwas blöde, was seinen Grund in dem von dem Konsul ausgesprochenen Wunsch hatte, daß sie neben ihrem Gemahl sitzen möchte, anstatt, wie die Landesfite verlangte, hinter ihm. Sonst aber benahm sie sich sehr gut, war aber gewiß höchlich froh, sich ihres ganzen Staats zu entledigen, sobald die „Audienz“ vorüber war.“

chischen Krone bei ständischer Gewährung der herzoglichen Ansprüche wird nicht bezweifelt. Der Brüsseler Konferenz wohnten Russlands und Frankreichs Vertreter bei. (Vergl. dagegen London.)

Hannover, 23. Jan. (Südb. Z.) Bei den letzten Senatorenwahl hier in der Hauptstadt und in Harburg hat der neue Minister des Innern der Versammlung widerstanden, in die Fußstapfen des Grafen Borries zu treten, obwohl dieselben auf Anhänger des Nationalvereins gefallen waren. Eine noch härtere Klug geben seiner Unparteilichkeit jetzt die Senabrüder zu knacken, indem sie, obendrein mit nur mäßiger Mehrheit, den vielseitig gebildeten und auch rednerisch begabten Bäcker Ehr. Dreinhöfer statt des bisherigen Senators Pothhof gewählt haben.

Zeche, 24. Jan. (Fr. Z.) Heute Mittag 1 Uhr ist nach dem üblichen Gottesdienste die holsteinische Ständerversammlung durch den königl. Kommissär, Regierungsrath v. Warnstedt eröffnet worden, worauf dem Brauch gemäß der Alterspräsident, Abg. d'Albert, die Wahl des Bureau's durch eine Ansprache an die Versammlung eröffnete. Er gedachte zunächst der ausgeschiedenen Mitglieder der Versammlung: des frühzeitig ausgeschiedenen Grafen D. Ranzau, der nun in der Ferne für sein Vaterland zu wirken bemüht sei, sowie des früh dahingegangenen Abg. L. Lehmann, dessen Andenken herzliche Worte gewidmet wurden. Indem Redner auf die Lage des Landes einging, gedachte er der Worte des Grafen Ranzau, daß bei der Regierung leider Politik und Moral getrennte Wege wandelten, und daß erstere ihren Verpflichtungen und Versprechungen noch immer nicht nachgekommen sei. Doch hätten selbst auswärtige Mächte jetzt das Rechte erkannt und namentlich Lord Russell müsse man dafür dankbar sein. Ein Blick auf die Zukunft zeige dem Redner ein ungetrenntes einiges Land bis zur Königsau. — Der königl. Kommissär protestirte gegen derartige Aeußerungen, wie: bei der Regierung seien Politik und Moral getrennt, sowie gegen Anspielungen auf ein ungetrenntes Schleswig-Holstein.

Die hierauf folgende Wahl des Bureau's hatte folgendes Ergebnis: Präsident: Abg. Baron Karl v. Scheel-Plöfse; Vizepräsident: Abg. Reinde; Sekretäre: Abg. Wyneßen und Köstler; Redakteure der Ständezeitung: Abg. Dr. Meyn und Bröder. — In der nächsten Sitzung, welche auf Montag 26. Jan. festgesetzt ist, wird die Wahl der Ausschüsse erfolgen.

Berlin, 26. Jan. Wir haben gestern gegen Abend folgende Depesche aus Warschau erhalten:

In der Nacht vom 22. auf den 23. sind in allen Provinzen des Königreichs Polen gleichzeitig die in Dörfern und kleinen Städten kantonierten russischen Soldaten von den Insurgenten im Schlafe überfallen und niedergemacht worden. In einem Dorfe bei Sieblec, wo sich die Soldaten in einem Hause zur Wehr setzen konnten, haben die Insurgenten das Haus angezündet und die Soldaten sind lebendig verbrannt. Der Oberst des Infanterieregiments Murom hat sich mit 80 Mann in einer Wald gewagt, um die Insurgenten anzugreifen; keiner von ihnen ist zurückgekehrt. Die Insurgenten sind auf allen Punkten von den Truppen geschlagen worden. Im ganzen Königreich Polen ist das Kriegsgetöse proklamirt worden.

Heute ging das Gerücht, daß das 1., 5. und 6. Armeekorps Befehl erhalten hätten, ihre Reserviren einzuziehen.

Der Staatsminister v. d. Heydt ist in den Freiherrnstand erhoben worden. — Der General Willisen begibt sich morgen auf seinen Posten nach Rom. — Die heute hier eingegangenen Nachrichten aus der Provinz Posen sind beruhigend.

Berlin, 26. Jan. (Köln. Ztg.) Man hofft, daß die Adreßdebatten spätestens am Mittwoch, wo nicht schon am Dienstag beendet, und daß schließlich auch die Polen und ein erheblicher Theil der katholischen Fraktion zustimmen werden. Die Zustimmung der Fraktion Rönne wird für sicher gehalten. Die Eventualität der Auflösung des Hauses der Abgeordneten soll in die Ferne gerückt sein, indem Hr. v. Bismarck dieselbe für einweilen entschieden widerthut. Uebrigens scheint ein fester Plan der Regierung bis jetzt nicht vorhanden; man wartet auf Fehler und Ueber-eilungen der Abgeordneten. — Bei der heutigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes erschien Se. Maj. der König nur auf kurze Zeit, und Se. königl. Hoh. der Kronprinz vertrat bei Tafel die Stelle seines königlichen Vaters. Von den diesmal sehr zahlreich mit Ordensdekorationen Bedachten haben wir nur die Minister Graf v. Jelenkly, Dr. v. Mähler und Graf zur Lippe hervor, welcher Letztere eben erst die 4. Klasse des Roten-Äbler-Ordens erhalten hatte, um heute die 3. Klasse mit der Schleife zu empfangen; ferner den bisherigen Minister des Innern, jetzigen Oberpräsidenten v. Jagow, den Direktor der Hauptverwaltung der Staatsschulden, v. Wedell, der unter dem sogenannten liberalen Ministerium seine Stelle als Regierungspräsident mit der jetzigen vertauschen mußte; endlich den hiesigen Staatsanwalt v. Schelling und den frühern Polizeipräsidenten Jehr. v. Zedlitz. Personen, die in der „patriotischen Vereinigung“ thätig gewesen, haben gleichfalls Orden erhalten. Auch der Künstler ist dabei gedacht worden, während die Universitäten ziemlich leer ausgegangen sind. [Auch einem babilischen Namen begegnen wir in der Ordensliste: Hr. Hof-finanzrath Kreidel zu Karlsruhe erhielt den 1. Kronenorden 3. Klasse.]

Für den Etat von 1862 will die Regierung die nachträgliche Genehmigung nicht auf Grund des Artikels 104 der Verfassung, der dieselbe für Etatsüberschreitungen vorschreibt, sondern auf Grund der Thatsache nachsuchen, daß kein Etatsgesetz zu Stande gekommen ist, und daß, wie die Regierung vernimmt, Etwas geschehen mußte, was in der Verfassung nicht geschrieben steht. Die nachträgliche Genehmigung soll sich auf alle im Jahr 1862 gemachten Ausgaben beziehen. — Daß der Gesetzentwurf, betreffend die Stellvertretung der Beamtenabgeordneten, von der Kammer zurückgewiesen wird, ist selbstverständlich; aber zu erwarten ist, daß

in diesem Falle das Ministerium den Beamtenabgeordneten die Stellvertretungskosten bis zur Höhe ihres Gehaltes im Verwaltungswege auferlegt. Das Ministerium Manteuffel beabsichtigte seiner Zeit den Beamtenabgeordneten nicht die ganzen Stellvertretungskosten, sondern nur einen Theil derselben auferlegen zu lassen; dieses Ministerium ist jetzt überholt. — Der berühmte Chemiker, Professor Mitscherlich, ist so leidend, daß er die Fortsetzung seines überaus wichtigen Kollegiums der Experimentalchemie dem Privatdozenten Dr. Sonnenstein übertragen hat.

Breslau, 25. Jan. Briefe aus Warschau theilen mit: „Die Garnison der Hauptstadt ist verstärkt worden. An die Truppen sind 40,000 scharfe Patronen vertheilt worden. Die Studenten und einige verheiratete Männer, welche sich unter den zum Militärdienste Ausgehobenen befanden, sind wieder freigegeben. Das Studentencorps hat sich geweigert, an dem Widerstande gegen die Regierung Theil zu nehmen. Fünf Priester sind verhaftet worden, weil sie revolutionäre Schriften verbreiteten. Hr. Wielopolski hat Warschau nicht verlassen.“ — In Kalisch sind Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. — In Posen waren in der Nacht vom 24. zwei Kompagnien Artillerie und Kavallerie konfiskirt.

Stettin, 23. Jan. Wie die „N. St. Z.“ hört, ist die Kommission von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten, welche über die Frage, ob und wie eine Jubelfeier der Nationalerhebung und Errichtung der Landwehr von den städtischen Behörden zu begehen sei, zu dem Beschluß gekommen, „in Anbetracht der jetzigen drückenden politischen Lage unseres Vaterlandes von jeder öffentlichen Feier Abstand zu nehmen, dagegen den hiesigen dürftigen Veteranen eine fortlaufende Unterstützung zu gewähren.“

Posen, 24. Jan. Gestern Abend gegen 10 Uhr verbreitete sich in unserer Stadt plötzlich das Gerücht, es sei so eben eine telegraphische Meldung eingegangen, welche den Ausbruch eines Volksaufstandes in Warschau mittheile. Heute früh erfährt man nun, daß nähere Nachrichten noch nicht hätten eingehen können, weil alle Eisenbahndrähte im Königreich durchschnitten seien. Daß hier nicht von einem leeren Gerücht die Rede gewesen, geht daraus hervor, daß um Mitternacht unser Militär alarmirt und ein Bataillon Infanterie vor der Hauptwache aufgestellt, sowie alle Wachen verstärkt wurden, auch zahlreiche Patrouillen die ganze Nacht hindurch die Straßen der Stadt durchzogen. Wie man heute erfährt, ist die russische Garnison in der an unserer Grenze gelegenen Stadt Plock in großer Gefahr. Sie zählt nur etwa 500 Mann und hat keine Verstärkung aus Warschau erhalten, weil man dort keine Truppen entbehren kann. Ganz in der Nähe von Plock, hart an der preussischen Grenze, haben sich aber mehrere tausend wohlbenaffnete Flüchtlinge und Aufständische versammelt, um die Plocker Besatzung anzugreifen und im Fall sie unterliegen sollten, unsere Grenze zu überschreiten. Der Regierungspräsident Teop, Stellvertreter des erst heute Abend hier eintreffenden Oberpräsidenten Horn, hat sich demzufolge bereits heute früh an die Grenze begeben, um daselbst die erforderlichen Maßnahmen anzuordnen.

Wien, 24. Jan. (Wien. Bl.) In den letzten Tagen hatten hier wiederholte Zusammenrottungen brodloser Arbeiter stattgefunden. In Trupps bis zu 50 Köpfen sind sie, mit Pfeifen oder Cigarren im Munde, bis in die Präsidialbureaus des Bürgermeisters und des Gemeinderaths gedrungen, Arbeit oder Brod begehrend. Gegen das Ende der Woche hatte jedoch die Bewegung einen ruhigeren Verlauf. Seitdem die Baumwollkrise eingetreten ist, wurden die durch dieselbe brodlos gewordenen Arbeiter theils zur Ausbaggerung des Donaufanals und des Wienflusses, theils zur Straßenräuberung, dann zur Planirung der Ringstraße vor dem Rärntnerthore, und endlich auch bei der Vastemolirung verwendet. Gegenwärtig sind an der Ringstraße ungefähr 350, bei der Straßenräuberung gegen 150, und bei der Reinigung der Wien erliche 30 Arbeiter beschäftigt. — Der niederösterreichische Landtag hat in seiner jetzigen Sitzung auf den Antrag des Abg. Zach beschloffen: In Erwägung des Nothstandes unter einer zahlreichen Klasse der Arbeiterbevölkerung und mit Rücksicht auf den mehr als lokalen Charakter dieses Nothstandes sogleich eine Kommission zu erwählen, welche die zur wirksamen Abhilfe des Nothstandes dienenden Mittel in Erwägung zieht und darüber mit thunlichster Beschleunigung an den Landtag berichtet.

Schweiz.

Bern, 24. Jan. (Schweiz. Bl.) Der Ständerath lehnte heute mit 22 gegen 17 Stimmen die Motion Cytel (Alpenbahnen) ab. Gestern genehmigte er den Dappenthal-Vertrag. Der Nationalrath genehmigte gestern den Postvertrag mit Belgien, und begann heute die Behandlung der Kaliberfrage.

Italien.

Turin, 23. Jan. (Köln. Ztg.) Ueber mehrere wichtige Punkte des Handelsvertrags ist unser politisches Publikum noch ganz im Dunkeln. Wenn man noch hier und da den Glauben hegt, Frankreich habe die offizielle Notirung der italienischen Papiere zugestanden, so weiß ich jetzt bestimmt, daß dieser Optimismus unbegründet ist, und daß Hr. Fould seinen Willen durchgesetzt. In Bezug auf die Eisenwerke von Elba aber scheint Frankreich nachgegeben zu haben. — Man versichert jetzt, die Anleihe werde erst nach der Budgetdebatte aufgenommen. — Hr. Spaventa hat abermals ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, das Beachtung verdient. Es betrifft nämlich die periodische Presse, deren unter dem Einfluß der konstitutionellen Freiheiten täglich steigende Wichtigkeit es konstatiert; das Ministerium verlangt daher ein genaues Verzeichniß der in den einzelnen Provinzen erscheinenden Blätter, nebst Angabe der Stärke der Auflage und der politischen Farbe derselben; auch die Namen der Eigentümer und Redakteure sollen mitge-

theilt werden, und wo man es für angemessen erachte, möge man spezielle Informationen über dieselben beifügen.

Turin, 23. Jan. (Köln. Z.) Der italienische Abgeordnete Jacini, ehemaliger Minister der öffentlichen Angelegenheiten und auch im Ausland bekannt als Verfasser eines vortrefflichen Werkes über die Agrikultur der Lombardei, hat eine Broschüre veröffentlicht, betitelt: „La questione di Roma al principio del 1863“, die alle Aufmerksamkeit verdient. Wir können nämlich die bestimmte Versicherung geben, daß die darin dargelegten Ideen den Ansichten des gegenwärtigen Ministeriums nicht fern stehen. Ein Auszug aus derselben wird daher von besonderem Interesse sein.

Italien, sagt der Verfasser, will weder bitten noch drohen; aber es will eben so wenig, daß seine Regierung aufhöre, alle Anstrengungen auf die Lösung der römischen Frage zu richten. Diese Frage ist eine Sachfrage für Frankreich, das in Rom den Einfluß, den es seit dem Kongreß von Paris in Europa ausgeübt, kompromittirt; für den heil. Stuhl, der weder auf eine Restauration hoffen, noch mit seiner gegenwärtigen Lage sich zufrieden geben kann; für Italien endlich, das noch mehr als Frankreich und der päpstliche Stuhl ein Interesse an einer baldigen Lösung hat.

Cavour wußte, daß das Problem einen europäischen Charakter besitze und nicht von dem einfachen Gutmüthen Frankreichs abhängig. Demgemäß hatte er seine Mittel zur Lösung gewählt: zunächst eine Europa beruhigende Politik der Mäßigung, dann die mächtige Beihilfe des liberalen Klerus, der in Italien zahlreich ist; endlich mehr oder weniger offene Unterhandlungen mit Rom, dem er die volle geistliche Unabhängigkeit anbot. Die Partei des Widerstandes, außer Stande, uns anders zu schaden, suchte die Unterhandlungen zu verhindern, und es gelang ihr. Cavour suchte nun, da er die Räumung Roms durch die Franzosen nicht auf dem Wege einer vorgängigen Verständigung mit dem Papste zu Stande bringen konnte, eine solche Verständigung zu erzielen durch eine vorgängige Räumung Roms, die er von Frankreich auf Grund des Prinzips der Nichtintervention und gegen Garantie der päpstlichen Grenzen zu erlangen dachte. Dieser zweite Versuch, auf dessen Gelingen er sehr rechnete, wurde durch seinen Tod unterbrochen. Micajoli und Rattazzi sind von der Regierung zurückgetreten, ehe sie ihre Pläne vollständig feststellen konnten. Die Frage selbst hat leider keinen Fortschritt gemacht, aber man hat sich allmählig überzeugt, daß sie in einem einzigen entscheidenden Punkte angegriffen werden muß, und daß das Problem dieses ist: die Ursache aufzuheben, welche sie auch sein möge, um derentwillen die französische Okkupation sich verlängert.

Vom rein italienischen Standpunkte aus ist diese Okkupation unerklärlich. Sie kann nicht für Frankreich ein Mittel sein, um eine Gebietsabtretung abzuwingen, denn wir haben kein nichtitalienisches Gebiet mehr, und alle Abtretung ist somit unmöglich geworden. Sie kann nicht ein vorgeschobener Posten für einen Kriegszustand sein, denn Frankreich ermangelt dort einer Operationsbasis, und Marseille, Toulon, Algerien machen einen solchen Posten unnöthig. Sie kann nicht das Mittel sein, die Bildung eines mächtigen Italiens zu hindern; es wäre eine zu große Ungeschicklichkeit Frankreichs, sich erst so spät auf so Etwas zu befinden, eine zu große Inkonsequenz, sich so zu widersprechen, zu große Unflughheit, die Bildung einer unmöglichen Konföderation zu versuchen. Vom französischen Standpunkte aber läßt sich die Okkupation erklären. Frankreich hat die Unabhängigkeit des heil. Stuhles zu hüten. Wir bieten der Kirche die Freiheit an, aber die französischen Katholiken, durch die religiösen Reaktionen gegen uns eingenommen, weisen dieses Anerbieten zurück. Soll man hoffen, daß der Kaiser mit ihnen breche, um dem Volksrechte und der Nichtintervention zu hulbigen? Das wäre eine Illusion, denn selbst die Republik von 1848 mußte dem Klerus schmeicheln. Auch scheint Napoleon III. gegen Pius IX. persönliche Verbindlichkeiten zu haben. Was also thun? Auf eine Aenderung der französischen Politik warten? Sie wird sich nicht ändern, so lange die Schwierigkeit besteht, mit Kriegesgebrun von Rom abzugeben. Frankreich in seiner römischen Verwicklung lassen, ohne zu suchen, die Lösung zu erleichtern und vielmehr neue Unannehmlichkeiten seiner Lage hinzuzufügen? Das hieße einen Repressalienkrieg hervorrufen, der Niemanden frommen würde.

Eine gewaltige Kriegserüstung beginnen und uns auf Oesterreich werfen und dessen Provinzen revolutioniren? Es könnte vielleicht gelingen; aber die Chancen werden um so mehr wachsen, je mehr wir uns organisiren, und es ist daher besser, der römischen Frage vor der venetianischen den Vortritt zu lassen. Der Kirche die Freiheit geben, das würde für den Augenblick ohne Resultat sein. Also bleibt nichts übrig, als das Hinderniß so aufzufassen, wie es im Gedanken der französischen Regierung existirt gemäß dem Wortlaut des kaiserl. Briefes vom 20. Mai 1862. Nach Hebung dieser Schwierigkeit verlangt Frankreich, wie mehr als einmal erklärt worden, nichts mehr, als Rom zu verlassen. Was sagt der Kaiser? Der Papst müsse Herr bei sich bleiben. Ist dieses Ziel erreicht, so hört die Okkupation auf. Man würde es erreichen nach der Ansicht des Kaisers durch einen Vertrag, durch den Italien sich verpflichtet, die jetzigen Besitzungen des heil. Stuhles zu achten; durch municipale Reformen und Aufhebung aller vom übrigen Italien trennenden Schranken würden die päpstlichen Unterthanen mit ihrer Regierung versöhnt werden. Eine Weigerung des Papstes, auf diese Vorschläge einzugehen, würde nach der Depesche vom 30. Mai 1862 die französische Regierung nicht verhindern, aus ihrer falschen Stellung herauszutreten.

Das kaiserl. Projekt hat für Italien sein Gutes und sein Schlimmes; es schließt eine Zollvereinigung, eine Verschmelzung der Interessen, eine Erleichterung der Verbindung zwischen Rom und Italien ein, was sehr wünschenswerth ist. Es verwandelt die päpstliche Herrschaft in eine Art Suzeränat über autonome Municipaltäten. Die freie Zustimmung der Bevölkerung entspricht prinzipiell der allgemeinen Abstimmung. Endlich sollen diese Bedingungen sein Ultimatum sein, und können daher noch günstiger gestaltet werden. Diese, dem Projekte Cavour's nachstehenden Vorschläge würden für Italien nicht unannehmbar sein, wenn es sicher wäre, daß sich in Rom kein Korps fremder Ehdlinge mehr bilde, und daß alle anderen Mächte, außer Frankreich, von der Ausgleichung in Bezug auf Rom ausgeschlossen blieben. Die schlimme Seite des Projekts ist diese Art Anerkennung der weltlichen Herrschaft, die man von uns fordert. Aber, da heute jede andere Lösung als unmöglich anerkannt ist, so muß man auch Das jetzt ohne Widerstreben berücksichtigen, was bisher als unannehmbar erachtet. Sich verpflichten, gegen die weltliche Herrschaft keine direkte oder indirekte Gewalt zu gebrauchen, heißt noch nicht verzichten auf moralische Mittel, auf Ermuthigung des liberalen Klerus und andere Wege, um der Partei der Versöhnung im Rathe des Papstes die Oberhand

zu verschaffen. Wir würden übrigens unsere Rechte auf Rom vorbehaltend, wie der Papst die seinigen auf Bologna vorbehält, und den Noten des italienischen Parlaments würde durchaus nicht widersprochen werden. Wir haben hier die caudinen Häse zu überschreiten. Aber ist dieses Opfer an Eigenliebe einmal gebracht, so geht Alles von selbst. Die römischen und italienischen Elemente werden sich mischen, eine andere Atmosphäre wird sich um den hl. Stuhl verbreiten, die Realisation der freien Kirche wird möglich von unserer Seite, und alle Ursache von Mißverständnissen zwischen Frankreich, dem päpstlichen Stuhl und uns verschwindet.

Es scheint mir — schließt Dr. Jacini —, daß Italien bis zu diesem äußersten Punkt in seinen Konzessionen gehen könne. Er wendet sich an den politischen Sinn der Italiener und ermahnt, daß sie sich nicht absetzeln möchten, auf diesen Gedanken einzugehen.

Das italienische Ministerium will, wie es scheint, zusehen, welchen Eindruck diese Broschüre macht. Uebrigens ist es für jetzt noch entschlossen, sich in der Reserve zu halten, die es seit seinem Amtsantritte beobachtet hat.

Napel, 24. Jan. Die Herzogin von Genua und deren Familie sind hier angekommen. — Die Bandenführer Crocco, Nencio Nanco und Garuso sind bei Montecchio geschlagen worden und haben sich in die Waldungen von Castiglione geflüchtet.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Ich berichtete Ihnen dieser Tage über einen Vorfall zwischen dem General Goyon und Hrn. v. Lavallette in der Senatskommission. Wie ich heute vernahm, wird dieser Wortwechsel nun dennoch in öffentlicher Senatsitzung wieder aufgenommen werden. Der von Hrn. Troplong verfaßte und in der heutigen Senatsitzung verlesene Adressentwurf wurde von der Kommission einstimmig angenommen. Nach einer Paraphrase der kaiserl. Rede über die innere Zustände und die bevorstehenden Wahlen heißt es im Adressentwurf weiter: „Wenn das Land, durch die Erfahrung belehrt, vor den Gefahren der Ausgelassenheit (licence) zurückschreckt, so weist der Monarch, vom Geiste der Zeit belebt, die Gewaltüberschreitung von sich. Zur Stunde sieht der Senat das Land ruhig, ohne unruhige Aufregung den Gang der Dinge erwarten.“ Zu den äußeren Fragen übergehend, sagt die Adresse:

Allerdings war von den drei ernannten Expeditionen jene von Merito im Augenblick des Rückzugs der beiden Mächte Gegenstand ängstlicher Erwartung (attente perplexe); heute bleibt nur noch übrig, vorwärts zu gehen, und wir vertrauen in unsere heldenmüthige Armee. Wenn die Fahne Angesichts des Feindes ist, wenn unsere tapferen Soldaten ihre Blide auf die vom Vaterlande kommende Aufmunterung richten, dann gibt es für einen beratenden Körper keine andere Politik, als ihnen die Beweise seiner Bewunderung zu senden. — Wäher bei uns hilft Italien selbst durch sein Verhalten mit zur Bewusstmachung der Befürchtungen, nachdem es dieselben nach gerufen. Die Aera der Streitigkeiten entfernt sich; jene der Vermittlungen scheint sich zu nähern. In Turin spricht man nicht mehr von Rom, zu Rom beschäftigt man sich mit Reformen, und der heil. Vater, durch die Anwesenheit unserer Armee unterhalten, spricht laut seinen Dank für den Kaiser aus. Er weiß, daß die Unabhängigkeit Italiens kein Pact Frankreichs mit der Revolution ist (sehr gut! sehr gut!), und daß man auf Gw. Majestät zählen kann, wenn die Ehre und eingegangene Verpflichtungen (engagements passés) ihre Stimme hören lassen. (Wiederholter Beifall.) Es wäre zu wünschen, daß die Verein. Staaten Amerika's ähnliche Hoffnungen gestatteten. Wir bebauern, daß die Versöhnungsprojekte Gw. Majestät den beiden europäischen Seemächten verfrüht erschienen. Die Diplomatie ist stets willkommen, wenn sie Rathschläge der Menschlichkeit uneigennützig erteilt.

Die Senatsadresse geht sodann auf die Noth der Baumwollindustrie über und schließt mit den Worten:

Das Kaiserreich, befreit durch die Zeit, anerkannt durch die Sympathien Europa's und getragen durch die Zuneigung des Volks, wird seine Versprechungen nicht unerfüllt lassen; Frankreich, einig mit ihm, wird seine Willen nicht verfehlen.

Heute Abend findet in den Tuilerien ein Diner statt, zu welchem mehrere Senatoren, darunter Hr. v. Lagueronniere, geladen sind. — Die heutige Börse war wenig belebt. Rente schließt mit 10 C. Waiffe zu 69.85. Ital. Anl. 70.40. Cred. Mob. 1160. Die Nachrichten aus Polen brachten zwar keine empfindliche Waiffe hervor, weil die Spekulanten „hoffen“, daß es mit dem Aufbruch bald aus sein wird; aber diese Nachrichten paralytirten die Haussebestrebungen und schüchtern die Geschäftslust ein.

Niederlande.

Rotterdam, 23. Jan. (Südb. Btg.) Heute hat die Erste Kammer das Gesetz über den Kanal durch die Landenge von Nordholland und die Regulirung der Maas von Rotterdam bis zur See mit 24 gegen 12 Stimmen angenommen.

Rußland.

Petersburg, 24. Jan. Aus Warschau wird gemeldet, daß sich in Polen drei revolutionäre Banden gebildet haben. Die eine, welche sich acht Werste von Warschau auf der Straße von Winsk gesammelt hatte, hat sich wieder zerstreut. Die beiden anderen befinden sich die eine bei Blonik, die andere in der Umgegend von Surow-Pultusk. Mobile Kolonnen durchstreifen jene Distrikte.

Serbien.

* **Belgrad.** Die Pariser „France“ schreibt: Man verifiziert, daß die europäische Kommission am 5. Febr. in Belgrad zusammentreten soll. Sie wird über folgende Punkte zu entscheiden haben: Grenzbestimmung der Festung Belgrad; Bestimmung der Entschädigungssumme, welche die serbische Regierung den expropriirten Bewohnern des türkischen Quartiers bezahlen soll; Bestimmung der Anzahl türkischer Truppen, die die Garnison Belgrads bilden werden. Als französischer Bevollmächtigter soll Hr. v. Andlauer, als österreichischer Generalstab, Militärrattaché der französischen Gesandtschaft in Wien, in dieser Kommission sitzen; österreichischer Seits ist Major Hopfinger, türkischer Seits Mehemet-Ali-Bey ernannt. Die andern Bevollmächtigten sind noch nicht bekannt.

Baden.

— **Heidelberg, 26. Jan.** (Munh. Z.) Heute waren die technischen Behörden dahier zusammengelassen, um wegen des Straßenzugs von Schönau nach Heiligkreuzsteinach das Nöthige festzustellen, worauf alsdann mit der Profilirung und beim Eintritt der günstigen Jahreszeit mit dem Bau selbst begonnen wird. Durch die Ausführung dieses Straßenbaues werden längst gehegte Wünsche der Bewohner des vordem Dudenwaldes erfüllt und diesem selbst ein weiterer Verkehrsweg geöffnet.

Mannheim, 26. Jan. Zu meinem Berichte über die nach Weimar — für Errichtung einer protestantischen Kirche in Salzburg — gerichteten Künstlergaben habe ich die des Galleriedirektors Th. Weller nachzutragen, welcher ein köstliches Aquarellbild, eine Italienerin, welche mit den schönsten Hervorbringungen seines Pinsels wetzert, dahin gesendet hat.

Gestern Abend wurde (wie bereits kurz erwähnt) auf der Rückkehr von der Mühlauinsel der Bruder des Künstlers, Obergerichtsrath Dr. Weller, vom Schlagflusse gerührt. Bis zum heutigen Abend ist das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt und der Zustand desselben ist um so bedenklicher, als dem gestrigen Anfall ein mehrjähriges Gehirn- und Rückenmarksleiden vorherging. Der Erkrankte ist unsern politischen Kreisen als Mitglied der Linken in unserer Kammer während der vierziger Jahre und als Vizepräsident der Zweiten Kammer 1848—1849 wohl bekannt. Wit dem Landtag von 1852 hatte sich seine politische Laufbahn abgeschlossen.

Mannheim, 27. Jan. Ein für unsern Handelsplatz wichtiges Institut, die Börse, wurde heute in das Leben geführt. Nahezu 200 hiesige Ludwigshafener Firmen sind diesem Verein von Kaufleuten beigetreten und bei der heutigen Eröffnung waren mehr als drei Viertel derselben anwesend. Denselben wurden „die Satzungen“, „der festgesetzte Handelsgebrauch“ und „die besonderen Vorschriften für die Mäkler“, in drei Broschüren, zugestellt, und bei der Empfangnahme der Eintrittskarten erklärte Jeder unterchriftlich, daß er die Satzungen als für sich und seine Firma verbindlich anerkenne.

Hr. Heinrich Dillene, Chef des Großhandlungshauses Sauerbed und Dillene, erstellte als Vorsitzender des Vorstandes heute mit einer entsprechenden Ansprache das Institut. Es ist nun allerdings richtig, wie der Hr. Redner anführte, daß früher schon zwei vergebliche Versuche zur Gründung einer Börse dahier gemacht wurden; aber eben so richtig ist es auch, daß diesmal die Vorarbeiten in weit größerem Maßstabe und auf neuen, den bermaligen Zeitverhältnissen ganz entsprechenden Grundlagen vor sich gingen, die gewiß geeignet sind, das größte Vertrauen des Handelsstandes zu erwecken und denselben zu einem zahlreichen anbauenden Besuche dieser Zusammenkünfte zu veranlassen. Heute war das Geschäft, namentlich in Weizen, Del und Sesam, Staatspapieren und Wechseln, äußerst lebhaft.

Bermischte Nachrichten.

— **Landshut, 24. Jan.** (Bayr. Z.) In einer zahlreichen Versammlung, welche vorgestern hier abgehalten wurde, hat sich ein großer deutscher Reformverein konstituiert und sind demselben sofort 100 Mitglieder beigetreten.

— **Mainz, 24. Jan.** Der Sekretär Dr. Raich veröffentlicht im heutigen „Mainz. Anbl.“ im Auftrag des Hrn. Bischofs v. Ketteler einen fangen Protest der hiesigen Jesuiten gegen die Broschüre: „Schwester Adolphe“.

— **Hannover, 24. Jan.** In voriger Nacht starb hier selbst am Schlagflusse der Oberstaatsanwalt Albrecht aus Hildburghausen, welcher vor kurzem als Bevollmächtigter der herzoglich meiningenschen Regierung in die hieselbst versammelte deutsche Zivilprozess-Kommission eingetreten war.

— Der „Oesterreichischen Wochenschrift für Literatur und Kunst“ zufolge erscheint Uhlans's letzte literarische Arbeit demnächst in Fr. Pfeiffer's „Germania“. Sie führt den Titel „Die Todten von Lusignan“, und ist vom Februar 1862 datirt.

— Die nächste Hauptversammlung der „Verbindung für historische Kunst“ wird in der Pfingstwoche dieses Jahres in Prag stattfinden. Zur Ankäufe ist wieder eine Summe von 4000 Thln. verfügbar.

— Der Prozeß gegen die „Gartenlaube“. Die von Rechtsanwält Lewald in Berlin als Beilebiger in dem Prozeß gegen die „Gartenlaube“ angetretene Beweisführung für die Seemüthigkeit der „Amazone“ ist sehr umfassend; sie beruht auf privaten Zeugenausfagen und Urtheilen. Wir haben zuerst die Aussage eines Lootsen hervor, der sich in der Nacht vom 13. zum 14. November 1861 an Bord eines finnischen Schooners befand. Er sah in der Nähe die „Amazone“ auf der Leeleite liegen und von den Wellen überschüttet; sie ragte nur wenig aus dem Wasser hervor, und die ganze Mannschaft auf dem finnischen Schooner war der Meinung, daß sie, obgleich Kriegsschiff, in jeder Hinsicht schlechter sei, als jener, und daß sie unfehlbar zu Grunde gehen müsse. Dann folgte die Berufung auf die Zeugnisse einer Menge nautischer Sachverständiger in Hamburg. Dort lag das Schiff im August 1861 im Hafen. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Zeugen soll es dort die „klagliche Rolle“ gespielt und die Seeleute, die es sahen, sollen gelächelt haben. Diese Zeugen sagen, das Aeußere der „Amazone“ sei nicht das eines Kriegsschiffes gewesen, sie habe so tief im Wasser gelegen, wie ein Kohlenstumpf; sie sei unaussprechlich mit furchtbaren Wellen förmlich bedeckt gewesen; wenn man mit einem gewöhnlichen Fahrzeug herangefahren, habe man, ohne ein Brett zu legen, ohne Weiteres an Bord steigen können; sie sei übermüthet und „unproportionirt“, die Matrosen erster Klasse, die sich darauf befanden, seien „Süßwasserleute“. Hr. Lewald bezieht sich ferner auf die Akten des Marineministeriums, daß der Leutnant Herrmann das Deck des Schiffes vor dem Auslaufen geordnet habe, aber abschließlich beschieden worden sei. Mehrere mit Namen und Adresse benannte Personen in Hamburg sprechen ihre Gesamturtheile dahin aus: „Die „Amazone“ galt in Hamburg für ein gefährliches Schiff, d. h. man würde weder seine Familie, noch sich selbst dem Schiff anvertraut haben.“ Ferner wurden mehrere Zeugen über die Beforgnisse vorgefchlagen, die der Kommandeur der „Amazone“, Leutnant Herrmann, sowie seine Mannschaft gehabt hat. In Hamburg erklärte er danach, er sei in Gefahr, seiner Frau und seinen Kindern verloren zu gehen. In Danzig beklagte er sich darüber, daß er vergeblich ein Reparatur eingehommen sei, und nahm Abschied für immer von seinen Freunden. Der Leutnant zur See, Frhr. v. Dobeneck, hat beim Abschiede vom Ingenieur Brir in Danzig seine Beforgnisse über den Untergang der „Amazone“ ausgesprochen. Der Leutnant v. Jfing, der auf der „Amazone“ untergegangen, sandte vor der Abreise seiner Mutter, der

verwitweten Frau General v. Jfing in Jülich, seine Baarschaft zur Aufbewahrung in der Voraussetzung, daß er mit dem Schiffe untergehen werde. (Beweis: Die Frau General v. Jfing, welche den Brief ihres Sohnes vorzulegen haben wird.) Der Seeladet Gary, welcher gleichfalls auf der „Amazone“ untergegangen, schrieb vor dem Auslaufen derselben einen Brief an seinen Vater, in welchem er auf Nimmerwiedersehen Abschied nimmt, weil an dem Untergehen des Schiffes nicht gezweifelt werde. (Beweis: Zeugniß des Kreisgerichtsraths Gary in Berlin.) Der Seeladet Westphal schrieb noch unter dem 9. November an seine Schwester, Fräulein Westphal in Berlin, einen Brief, in welchem er meldet, daß sie bis über die Knie im Wasser ständen und alle Anstrengungen hätten, das lede Schiff auszupumpen. (Beweis: Zeugniß des Frln. Westphal.) Graf Otto Ratuschka aus Schlesien zeigt in der „Kreuzzeitung“, d. d. Kojel den 16. Februar 1862, den Tod seines Sohnes Emanuel an, „welcher sich als preussischer Kadet auf der „Amazone“ befand und dem fast unglücklich rettungslosen Untergange dieses Schiffes in der Nordsee (von ihm nicht unbefürchtet) todesmüthig erlegen ist.“ Dieser Glaube von der Seemüthigkeit und dem Untergange der „Amazone“ war aber nicht bloß in den höheren Kreisen verbreitet, sondern ein überall feststehender. Selbst der Barthe des Leutnants Herrmann hat von dem Dienstmädchen Karoline Wendt mit den Worten Abschied genommen: „Wir sehen uns nimmer wieder; denn in der alten Mollie (die Hamburger „Flotte“ nannte es „Coffin“ = Sarg) gehen wir Alle unter.“ In Danzig kursirte ganz allgemein das Gerücht, daß Leutnant Herrmann, als er seiner Gegenverstellungen ungeachtet den Befehl zum Auslaufen erhielt, diese Ordre den anwesenden Offizieren mit den Worten vorgezeigt hat: „Meine Herren, unser Todesurtheil!“ (Beweis: Mehrere namentlich angeführte, in Danzig wohnhafte Zeugen.) Bekanntlich wurde von der Erhebung des Beweises Umgang genommen.

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Dawaria“, Kapitän Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik-Aktien-Gesellschaft, ging, erpedirt von Hrn. August Bolten, William Miller's Nachfolger, am 24. Januar von Hamburg nach New York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 400 Tons Güter und 62 Passagiere an Bord.

* Karlsruhe, 27. Jan. Dem Bernehmen nach ist Hr. Löwe, welcher in den letzten Tagen mit ungewöhnlichem Erfolg im groß. Hoftheater gastirt hat, für dasselbe gewonnen worden, und wird bereits am 1. April d. J. in sein neues Dienstverhältniß eintreten. Wir zweifeln nicht, daß das hiesige Theaterpublikum diese Notiz mit Befriedigung vernehmen wird.

— **Mannheim, 26. Jan.** Mannheimer Börse: Weizen effektiv 12 fl. 25 kr., pr. März 12 fl. 30 kr., pr. Mai 12 fl. 12 kr., Roggen pr. April 9 fl. 36 kr., Reps 23 1/2 fl., G. pr. 200 Pfd., Hafer pr. April 3 fl. 10 kr., Leinöl, mit Faß, effektiv bei Partien, Inland 26 1/2 fl., Transit 25 1/2 fl., sahwaise, Inland 27 fl., Transit 26 1/2 fl., pr. Mai 27 fl., Rübböl, mit Faß, effektiv in Partien, Inland, 30 fl., pr. Mai 30 fl., pr. Oktober 28 fl., Weizenmehl Nr. 0 10 1/2 fl., G. pr. 100 Pfd., Nr. 1 9 fl., Nr. 2 7 1/4 fl., Nr. 3 6 1/4 fl., P. Roggenmehl Nr. 0 7 1/2 fl., Nr. 1 7 fl., P. Brantwein 50 1/2 fl., P. Bayrische 4 1/2 Dbl. 103 1/4, Dester. National 69 1/2, Bankaktien 828, Kredit 228, Darmst. Bankaktien 242, Ludwigshafen-Verbacher Aktien 140 1/2, Prioritäten 99 1/2, Mannheimer Dampfschleppschiffahrt 105, Waghäusler Zuckerfabrik 112, Wabische 35-fl.-Loose 56, Amsterdam f. S. 100 1/4, Disconto 4 1/2.

Nachricht.

Telegramme.

△ **St. Petersburg, Dienstag 27. Jan.** Das heutige „Journal de St. Petersb.“ meldet: Bei der Parade der Garde hielt der Kaiser eine Anrede, wobei er die polnischen Ereignisse erzählte. Er will nicht die ganze Nation anklagen; er erkennt vielmehr in denselben das Werk der allgemeinen Revolutionspartei, und weiß, daß er keine Verräther in dem Korps findet, worin er selbst gebient. Der Kaiser kennt die Ergebnisse der Offiziere und vertraut nöthigenfalls auf die Bethätigung derselben.

Das „Journal“ bringt Nachrichten aus Warschau vom Montag 26. d., und zwar wegen Zerstörung der direkten Telegraphenlinien über Berlin. In der Nacht vom Freitag zerstörte eine Insurgentenbande die Eisenbahn bei Surasz. Am Samstag waren von Warschau, Bialystok und Grodno Truppen zu deren Wiederherstellung abgegangen. Ebenso an andere Grenzpunkte, doch war die Bahn zwischen Warschau und Bialystok noch nicht wieder hergestellt. Telegramme vom Sonntag melden: Es zeigten sich Banden bei Piotrkowo und an andern Orten. Sogleich sind Truppen dahin abgegangen. Die Insurgenten griffen Reisende an. Samstag Nachts wurde die Telegraphenverbindung mit Warschau über Kowno ebenfalls unterbrochen.

□ **Dresden, 27. Jan.** Das heutige „Dresden. Journal“ bringt ein Warschauer Telegramm von heute Vormittag. Gestern wurde das Standrecht für Alle, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, proklamirt. Warschau ist ruhig. Verschärfte Polizeivorschriften; Laternenzwang.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 29. Jan. 1. Quartal. 16. Abonnementsvorstellung. **Der Störenfried**; Lustspiel in 4 Akten, von M. Benedix.

Freitag 30. Jan. 4. Abonnementskonzert des groß. Hoforchesters im großen Saale des Museums, dem Gesamtpublikum zugänglich. Anfang 7 Uhr.

Sonntag 1. Febr. 1. Quartal. 17. Abonnementsvorstellung. **Die Katakomben**; Oper in 3 Akten; Text von Moriz Hartmann, Musik von Ferdinand Hiller.

Theater in Baden.

Mittwoch 28. Jan. **Die Hochzeit des Figaro**; Oper in 2 Akten, von Mozart.

